

mainpost.de - - URL: <http://www.mainpost.de/mainfranken/och/art779,2175711.html>

→ **Zeitung / Ochsenfurt**

→ Zurück

02.05.2003 17:34

Der letzte Baustein zur Finanzierung

Aub Der Mann kennt sich mit historischer Bausubstanz aus. "Sie haben ja auch ein altes Schloss und kennen die Problematik", begrüßte Architekt Felix Tannenberg in der Auber Spitalkirche den Gast. Albrecht Graf von Ingelheim, der Hausherr von Schloss Mespelbrunn, war in seiner Eigenschaft als unterfränkischer Bezirkstagspräsident gekommen, um sich über das Konzept des Fränkischen Spitalmuseums zu informieren. Dem hatte der Bezirk den mit 50 000 Euro dotierten Denkmalspreis verliehen (wir berichteten).



Und das zu Recht, so das Fazit Ingelheims. Bei seinem Rundgang durch die Kirche und die künftigen Ausstellungsräume war er voll des Lobes: "Fabelhaft, ich bin begeistert." Seine Führer, Aubs Bürgermeister Robert Melber, Architekt Felix Tannenberg und Museumsplaner Dr. Wolfgang Reddig, werden es mit Genugtuung zur Kenntnis genommen haben, bei allem Hickhack, den es um das Museum gegeben hat. Für Aub ist der Preis nicht nur symbolisch. "Das war der letzte Baustein zur Finanzierung", freute sich Tannenberg. Insgesamt 1,35 Millionen Mark werden nach seinen Angaben bis August im Spital verbaut worden sein. Die Finanzierung stehe, vermeldete Melber ein bisschen stolz.

Dem finanziellen und persönlichen Engagement der Auber ist es zu verdanken, dass die Kosten so niedrig sind. Allein 30 000 Euro an Spenden kamen zusammen, die Brandschutzschale unter dem Dach und die Regale, wo derzeit das Inventar lagert, wurden in Eigenleistung erstellt. Ebenso die Inventarliste, um die sich besonders Initiator Georg Menth verdient gemacht hat. "Die Auber hängen halt an ihrem Spital", brachte es ein Bürger auf den Punkt. Nach dem Krieg war die Pfarrkirche zerstört, deshalb fanden die Gottesdienste, Trauungen und Taufen im Spital statt.

Museumsplaner Dr. Wolfgang Reddig, der das Konzept zusammen mit Menth ersonnen hat, unterstrich die wechselseitige Abhängigkeit: "Ohne die Stadt kein Spital, und ohne Spital wäre die Stadt nicht so aufgestiegen." Er bescheinigte dem Komplex eine "sehr lebhaft, aber schlüssige Baugeschichte". Der gotischen Kernsubstanz hatte Julius Echter dem 1355 gegründeten Spital einen Anbau hinzugefügt, später folgten Ergänzungen im Barock.

"Es ist ein anständiges Konzept nötig, dass sich das ganze einigermaßen selbst trägt", erklärte der Bezirkstagspräsident und regte Wechselausstellungen an. Hier war er auf einer Linie mit Reddig. "Nur ein Museum hinstellen, ist zu wenig", erklärte der Historiker.

Für den bleibt noch viel Arbeit. Etwa das riesige Archiv, quasi das Gedächtnis des Spitals. Dort türmen sich Urkunden, Grundbücher, Protokolle und Rechnungen. Der größte Teil ist noch nicht gesichtet, man hofft auf Hilfe von Studenten und Universitäten.

Im August 2004 sollen die ersten Besucher das Fränkische Spitalmuseum begutachten können. Die laufenden Kosten werden dann von einem Förderverein bestritten, so die Idee der Initiatoren. Mitglieder und Sponsoren werden noch gesucht.

Von unserem Redaktionsmitglied Ralph Bauer

Forum



Neue Diskussion zu diesem Thema starten

Keine Beiträge zu diesem Thema vorhanden

→ Zurück

Artikel  Drucken  Versenden

↑ Nach Oben

Copyright © 2005 fidion GmbH - Alle Rechte vorbehalten.
Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung der Mainpost

Powered by fCMS v2.8 - Copyright © 2005 by fidion GmbH, Würzburg